Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend — Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich Mk., durch unsere Austräger zugetragen in der Stadt monatlich Mk., auf dem Lande Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises.

Inserationspreis Mk. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2spaltige Korpuszeile Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pfg. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 303 — Donnerstag den 29. Dezember 1921. — 80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Besondere Ankaufserlaubnis für Kartoffeln.

Sämtliche Personen, die zum Wiederverkaufe Kartoffeln unmittelbar beim Landwirte aufkaufen, einschließlich ihrer Angestellten und Beauftragten, bedürfen künftig für diesen Aufkauf einer besonderen Handelserlaubnis. Der Erlaubnisschein wird von der Amts- oder Kreishauptmannschaft ausgestellt und **muß mit dem Lichtbilde des Inhabers versehen** sein: er ist auf Verlangen vorzuzeigen.

Zur Bekämpfung des wilden Aufkaufs werden die Landwirte aufgefordert, sich in jedem Verkaufsfalle von dem Vorliegen dieser besonderen Handelserlaubnis zu überzeugen und nicht zugelassene Händler unverzüglich zur Bestrafung anzuzeigen. Wer an nicht zugelassene Händler verkauft, setzt sich der Gefahr aus, als Mittäter bestraft zu werden.

Einer besonderen Erlaubnis (mit Lichtbild) bedürfen lediglich solche Personen nicht die zum Kartoffelgroßhandel bereits bisher ausdrücklich zugelassen waren, wohl aber auch deren Angestellte und Beauftragte; für letztere genügt bis zum 20. Januar 1922 ein behördlicher vorläufiger Ausweis. 1241

Meißen, am 27. Dezember 1921. Nr. 1042a VII. **Die Amtshauptmannschaft.**

Grumbach.

Donnerstag den 29. Dezember **Verteilung von amerik. Kochmehl** an alle Brotmarken-Empfänger bei den hiesigen Kaufleuten. 1 Pfund auf den Kopf, Preis 3,75 Mk. Tüten sind mitzubringen. Ab Freitag freier Verkauf. 343

Grumbach, am 28. Dezember 1921. **Der Gemeindevorstand.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dr. Rathenau hat an den Weihnachtsfeiertagen dem Reichskabinett Bericht über seine Londoner Reise erstattet.
* Die Verordnung vom 28. September über Verbote und Beschlagnahme von Zeitungen ist aufgehoben worden.
* Nach Pariser Meldungen werden sich mehrere Beamte des Reichsfinanzministeriums nach Paris begeben, um mit der französischen Regierung direkte Verhandlungen wegen der nächsten deutschen Zahlungen einzuleiten.
* General Le Rond wird dieser Tage wieder nach Oppeln zurückkehren.
* Lloyd George ist in Cannes eingetroffen. Briand folgt am 3. Januar nach.
* In Paris wird erklärt, daß Frankreich und Belgien unter allen Umständen die Summe erhalten werden, die sie im Jahre 1922 erwarten, auch wenn in Cannes beschlossen werden sollte, daß Deutschland für das Jahr 1922 Erleichterungen erhält.

Zwischen London und Cannes.

Auch für den französischen Ministerpräsidenten hat es diesmal keine rechten Weihnachten gegeben. Kaum aus der britischen Hauptstadt nach Paris zurückgekehrt, wurde Herr Briand von der Kammer zur Äußerung über seine Londoner Besprechungen gestellt, und wenn es ihm auch gelang, die peinlichere Form einer regelrechten Interpellation abzuweisen, so wurde ihm doch von dem Abgeordneten Klotz und Genossen ziemlich stark zugesetzt. Was blieb ihm anderes übrig, als abermals zu versichern, daß er nicht daran denke, die französischen Ansprüche gegenüber Deutschland auch nur um ein Atom zu verringern und daß, wenn die alten Garantien für die Erfüllung der deutschen Reparationsschulden nicht genügen sollten, neue Bürgschaften gesucht würden. Er sprach weiter von einem Sonnenstrahl, der sich bei den persönlichen Verhandlungen mit Lloyd George gezeigt habe, und daß die Entente zwischen Frankreich und Großbritannien so eng sei wie jemals. Natürlich könne man nicht darum herumkommen, die verschiedenen Ansichten, die sich über die großen Fragen der internationalen Politik immer wieder bildeten, durch gegenseitige Verständigung auszugleichen, und alles werde darauf ankommen, für die Konferenz von Cannes einen gewissen Standpunkt zu vereinbaren. Lloyd George sei es jedenfalls in keinem Augenblick eingefallen, zu verlangen, daß Frankreich in Cannes auch nur die kleinsten Opfer bringen solle, und auf dieser Grundlage sei man an die Prüfung der Frage herangegangen, wie man Deutschland zur Zahlung zwingen könne.

Briand sprach in diesem Zusammenhang wieder einmal von den „Verfehlungen" Deutschlands und wiederholte, es könne keine Rede davon sein, den Friedensvertrag von Versailles oder den Zahlungsplan von London abzuändern. Im übrigen aber seien neben diesem einen noch viele andere Probleme vorhanden, über die sich die Regierungen zu einigen hätten. Wohl sei es leicht, die interalliierten Konferenzen ins Lächerliche zu ziehen, aber wie wolle man sonst die verwickelten Interessen der großen Mächte miteinander in Einklang bringen? Auf die Londoner Mission Dr. Rathenaus ging Briand nur mit einigen negativen Wendungen ein und bezeichnete es im übrigen als seine Überzeugung, daß das wirtschaftliche Unbehagen, das selbst auf den entferntesten Ländern laste, nur durch große Anstrengungen internationaler Solidarität beseitigt werden könne. Wenn die Kaufkraft der Märkte gelähmt sei, könne die Finanzlage der Staaten nicht gedeihen. Also müsse man nach neuen Wegen suchen, um das Gleichgewicht für Europa wiederherzustellen. Nicht darauf komme es jetzt an, durch Hin- und Her-Irrlichtelieren Zeit zu gewinnen, sondern man müsse einen festen Plan für eine Abänderung in Erwägung ziehen. Dazu müßten auch Belgien, Italien und die Vereinigten Staaten herangezogen werden. Und damit werde man sich in Cannes befassen.

Mit diesen Auskünften, deren zweiter Teil den ersten so ziemlich aufzuheben scheint, mußte sich die Kammer zunächst begnügen. Kaum aber hatte Briand das Haus verlassen, als eine Interpellation einlief über die Zahlungen Deutschlands vom 15. Januar und 15. Februar. Über sie wie über die anderen Interpellationen wegen der auswärtigen Politik der Regierung soll unmittelbar nach der Konferenz von Cannes beraten werden. Das parlamentarische Interesse wandte sich hierauf den Anfragen über die chinesische Industriebank zu, deren Sanierung mit Hilfe der Geldmittel bewirkt werden soll, die Frankreich noch aus der Zeit des Boxerkrieges her von China zu fordern hat. Hier wittern bestimmte Kreise in Frankreich einen neuen Finanzskandal, für den sie zwar nicht den vielbeschäftigten Ministerpräsidenten in Person, wohl aber seine rechte Hand, den Generalsekretär des auswärtigen Ministeriums Philippe Berthelot, verantwortlich machen. Und wirklich, die Ankläger erreichen durch die Art, wie sie das ihnen zur Verfügung stehende Aktenmaterial vor der Kammer gruppierten, daß Herr Berthelot, eine der Säulen des Briandschen Regiments, sich genötigt sah, um seine Entlassung einzukommen. Damit hat das Kabinett des Herrn Briand den ersten ernsthaften Stoß erhalten. Es scheint hier wieder einmal der Sack geschlagen worden zu sein, während man den Esel meinte. Wenn Herr Briand trotzdem bei der Fortsetzung der Verhandlungen nach dem Fest, was er gewiß verlangen wird, ein neues Vertrauensvotum ausgestellt erhält, bevor er die Reise nach Cannes antritt — (an einen Kabinettswechsel in diesem Augenblick kann selbstverständlich keine Kammermehrheit denken) —, so behält der auffällige Vorgang jedenfalls doch die Bedeutung eines Winkes mit dem Zaunpfahl. Wehe Herrn Briand, wenn er in Cannes der internationalen Seite des Reparationsprogramms mehr Rechnung trägt als der französisch-nationalen — dann kommen die Philister über ihn, die sich jetzt nur noch mit Mühe zurückhalten. Es wird demnach ein erbauliches Schauspiel geben, wenn Lloyd George und Briand miteinander ins Ringen kommen!

Die Ubootfrage.

Meinungsverschiedenheiten in Washington.

Die Abrüstungskonferenz, die schon bei den ersten grundsätzlichen Debatten mancherlei Klippen in Gestalt abweichender Meinungen zwischen den Großmächten zu überwinden hatte, sodaß ihre Dauer über die ursprünglich vorgesehene Zeit ausgedehnt werden mußte, kommt bei den schwierigen Einzelfragen in immer größere Verlegenheiten. Alle wollen angeblich abrüsten, aber jeder möchte dabei möglichst viel von seiner Rüstung behalten. Balfour hat zwar in seiner Antwort auf die amerikanischen Vorschläge erklärt, daß Großbritannien die Tonnenzahl der U-Boote, die ihm zugesprochen sei, annehme, aber die Franzosen machen große Schwierigkeiten. Ihr Vertreter sagte, daß

90 000 Tonnen ein Minimum

für den Bestand von Unterseebooten für jedes Land bilden, das diese Art Schiffe zu verwenden wünsche, und daß eine Herabsetzung unter diese Zahl einem Verbot, Unterseeboote zu bauen, gleichkäme. Frankreich könne deshalb die vorgeschlagenen 31 000 Tonnen nicht annehmen. Italien wiederum beharrt auf dem Grundsatz der Gleichheit mit allen Mittelmeermächten. Nur wenn Frankreich die 31 000 Tonnen annehme, nehme Italien gleichfalls diese Zahl an. Der Japaner aber betonte, daß 54 000 Tonnen Unterseeboote zur Verteidigung des japanischen Archipels erforderlich seien. Er könne deshalb den amerikanischen Vorschlag von 31 000 Tonnen nicht annehmen und bleibe bei den 54 000 Tonnen, selbst wenn die Vereinigten Staaten auf 60 000 Tonnen herabgingen. Besonders bemerkenswert erscheint die Zuspitzung des Gegensatzes, die darin liegt, daß Balfour dem französischen Delegierten erklärte, die Weigerung Frankreichs, weniger als 90 000 Tonnen Unterseeboote anzunehmen, bedeute

eine Drohung für Großbritannien.

Aus dieser Klemme wollen die Franzosen dadurch einen Ausweg suchen, daß sie möglicherweise ein Fünfmächteabkommen für den Atlantischen Ozean und die anderen europäischen Gewässer nach dem Vorbilde des Viermächteabkommens für den Stillen Ozean vorschlagen. Dies würde Frankreichs Bedingung für die Annahme einer Verminderung seiner Unterseebootstonnage unter 90 000 Tonnen sein.

Die Devisen für das Reich!

Zwei neue Gesetzentwürfe.

Dem Reichsrat sind zwei neue Entwürfe zugegangen, von denen der erste bestimmt, daß die Bewilligung zur Ausfuhr von Waren nur unter der Bedingung erteilt wird, daß der Ausfuhrwert in Auslandswährung

dem Reich zur Verfügung gestellt

wird. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung wird durch das Gesetz ermächtigt, Ausnahmen von der angeführten Bedingung zuzulassen. Der zweite Gesetzentwurf enthält die Ermächtigung für die Reichsregierung, anzuordnen, daß zur Erfüllung der Deutschland auferlegten Zahlungspflicht bei der Ausfuhr von Waren nach hochvalutarischen Ländern 25 % des Wertes der Ausfuhr als Abgabe gegen Erstattung des Gegenwerts unmittelbar erhoben werden.

Diese neuen Entwürfe beruhen darauf, daß das Garantiekomitee die Forderung aufgestellt hat, daß die Maßnahmen zur Ablieferung von Exportdevisen auf eine besondere gesetzliche Grundlage gestellt würden, während bisher das Garantiekomitee auf der Forderung der unmittelbaren Erhebung der 25 %igen Abgabe von der Ausfuhr nicht bestand, sondern die 25 %-Vorschrift nur als Maßstab für die Höhe der Leistung angesehen wurde. Beide Gesetze haben im wesentlichen formale Bedeutung. Das erste Gesetz soll an dem tatsächlichen Hergang der Devisenerfassung, wie er zurzeit geregelt ist, nichts ändern, das zweite Gesetz lediglich der Reichsregierung die Möglichkeit geben, die im Londoner Ultimatum vorgesehene 25 %ige Abgabe im Verordnungswege durchzuführen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

Die Mark als Dolmetscher.

Wirtschaftsoffensive gegen den Bolschewismus.

Nachdem sich durch eine Kette kostspieliger Enttäuschungen auch für die europäischen Westmächte klar herausgestellt hat, daß alle „machtpolitischen" Methoden beim Wiederaufbau Europas vollkommen versagen, finden die „wirtschaftspolitischen" Wege zu diesem gemeinsamen Ziele endlich in höherem Maße die ihnen gebührende allgemeine Beachtung. Der Standpunkt der Verbandsmächte ist jetzt etwa folgender: Durch Waffengewalt hat der Bolschewismus nicht niedergerungen werden können. Er ist im Grunde die Staatsform der Verzweiflung und der Verelendung. Eine wirksame Bekämpfung oder doch Beschwichtigung des Bolschewismus ist nur durch Wiederanschluß Rußlands an die Weltwirtschaft zu erzielen. Dadurch wird gleichzeitig Osteuropa als Absatzgebiet wieder gewonnen und der Reichtum des Landes in den Dienst der Weltwirtschaft gestellt. Westeuropa ist wegen mangelnder Erfahrung in russischen Wirtschaftsfragen und auch wegen seiner starken Valuta nur wenig geeignet, die Aufschließung Rußlands durchzuführen. Deutschland ist seinem Wesen nach den osteuropäischen Völkern näher verwandt, bildet außerdem räumlich die Pforte zu den slawischen Völkern und steht endlich mit dem Kurse seiner Mark auf der Valutaleiter dem furchtbar entwerteten Sowjetrubel näher. Vorläufig wird dieser Gedanke in die Form gekleidet, daß der Verkehr des Dollars mit dem Rubel nur durch den „Dolmetsch Mark" möglich sei.

Frankreichs Bereitschaft, mit Sowjetrußland in irgendwie geartete Beziehungen zu treten, ist noch recht jungen Datums. Der Meinungsumschwung scheint durch die Zusicherung der Sowjetregierung entstanden zu sein, die russischen Vorkriegsschulden anzuerkennen. Lloyd George, der mit der Zuverlässigkeit der Moskauer Regierung eigentlich keine guten Erfahrungen gemacht hat, gibt sich den Anschein, als vertraue er auf das von der Leninschen Regierung gegebene Versprechen. Er wird dann wahrscheinlich auch — trotz aller gegenteiligen Erfahrungen — nochmals der russischen Zusicherung trauen, sich jeder weltrevolutionären Propaganda außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands zu enthalten. Die Gründe, die Lloyd Georges Verhalten bestimmen, sind offensichtlich folgende: Da die Gegnerschaft zu Rußland die Gefahr des Bolschewismus für die innerasiatischen Interessengebiete Englands nicht beseitigt hat, soll ein Freundschafts- und Bündnisverhältnis diesen Zweck erreichen. Die Beseiti-

gung der für die britische Industrie und den britischen Kohlenbergbau gefährlichen deutschen Konkurrenz kann ohne schädliche Nebenwirkungen nur erfolgen, wenn der deutsche Warenstrom in Gebiete abgelenkt wird, in denen England zurzeit kein oder nur ein geringes Interesse hat. Diese Gebiete sind (außer der französisch-belgischen Kriegszone) das weite russische Reich zwischen Dnjepr und Ural.

England hat erkannt, daß die Finanzansprüche des Verbandes an Deutschland auf das Konto „dubiose Schulden" gehören. Diese Ansprüche sollen dadurch nutzbar gemacht werden, daß einer der verlorengegangenen osteuropäischen Märkte wieder aufnahmefähig gemacht wird. Gelingt das Experiment, so werden die Verbandsmächte die Früchte für sich einheimsen; gelingt das Experiment aber nicht, so ist damit nicht viel verloren. Unter allen Umständen aber würde Deutschland, wenn es sich zum „Aufbaukuli" in Rußland mißbrauchen ließe, in den Augen des russischen Volkes als der Vertreter westeuropäischer Profitgier erscheinen. Der skrupellose Zynismus der Moskauer Machthaber wird wohl dafür sorgen, daß der Plan mißlingt. Für Deutschland droht dann, wenn es zu der hier skizzierten Rolle verurteilt werden sollte, nicht nur ein schwerer wirtschaftlicher Aderlaß, sondern obendrein noch eine neue bolschewistische Propagandawelle. Das sind die Gefahren, die uns drohen, wenn wir ausschließlich im Ententefahrwasser nach Osten segeln und ohne Vorbehalt die Mark den Dolmetscher zwischen Dollar und Rubel spielen lassen. Immerhin sind wir augenblicklich wirtschaftlich und politisch zu ohnmächtig, um uns derartigen Projekten, wenn sie von London und Paris aus ernsthaft in Angriff genommen werden sollten, rein ablehnend entgegenzustellen, aber man erkennt ohne Schwierigkeiten, daß auch das Wiederaufbauproblem gefährliche Fallen für uns enthält, die uns zu großer Vorsicht und Zurückhaltung zwingen.

Die unentbehrliche Zeitung.

Was uns die Tagespresse bedeutet.

„Die Zeitungen werden wieder einmal teurer!" wird mancher Zeitungsleser stöhnend oder wütend — je nach seinem Temerament — ausrufen wenn er demnächst, beim Wechsel des Quartals, die vielerorts nicht ganz unwesentlich erhöhten Bezugsgebühren zu bezahlen haben wird, und mancher andere wird vielleicht, ohne lange zu überlegen, warum bei der immer weiter fortschreitenden allgemeinen Teuerung auch die Zeitungen notwendigerweise ihre Preise erhöhen müssen, sein Blatt, das ihm jahrelang ein treuer Führer durch die Zeitgeschichte gewesen war, kurzerhand abbestellen. Die Reue über solches Tun dürfte sich aber in den meisten Fällen noch früh genug einstellen, denn die Zeitung ist ja schon seit langem ein solcher Kulturfaktor, daß sie den meisten Menschen so unentbehrlich geworden ist „wie das tägliche Brot".

Irgend etwas, das Interesse für ihn haben könnte, findet schlechthin jeder neuzeitliche Mensch, der sich nicht ganz von der Welt abgeschlossen hat, in der Zeitung. Sie ist sozusagen das Bindeglied, das den Staatsbürger unserer Tage, und säße er selbst in einem einsamen, weltentlegenen Dorfe, mit den spannenden unser ganzes Schicksal bestimmenden Weltgeschehnissen in Verbindung bringt. Größere Reisen wie sie früher nicht allzu schwer zu erschwingen waren, können sich heute kaum noch die Begüterten unter uns leisten, und wir sind infolgedessen immer mehr darauf angewiesen, uns durch die Tagespresse über Welt und Menschen unterrichten zu lassen und, aus ihrem reichen Nachrichtenmaterial schöpfend, unsere Kenntnisse zu bereichern und unser Urteil über die Ereignisse des Tages zu ergänzen oder zu berichtigen.

Bedenkt man ferner, welche ungeheure Bedeutung seit der Beendigung des Weltkrieges wirtschaftliche Fragen aller Art gewonnen haben, und daß kaum ein Tag vergeht, an dem nicht neue behördliche Verordnungen erlassen, neue Gesetze geplant werden oder in Kraft treten, so wird man den Nutzen der Zeitung, die die Bewohner einer Stadt, die Eingesessenen eines Kreises, die Bevölkerung einer ganzen Provinz über Stadtverordneten- und Kreisausschußbeschlüsse, über die in den Parlamenten und im Reichswirtschaftsrat besprochenen Ausbaufragen auf dem Laufenden erhält, in seiner ganzen Größe zu würdigen wissen und denjenigen, welcher den ständigen Bezug einer Zeitung unter den heutigen schwierigen Verhältnissen für Luxus erklärt, mit Recht als ein bißchen weltfremd bezeichnen.

Was die Zeitung sonst noch alles bietet, braucht in diesem Zusammenhange eigentlich kaum noch gesagt zu werden, da das bisher Gesagte unseres Erachtens vollauf genügt, um sie als eine Lebensnotwendigkeit zu charakterisieren. Der Hinweis auf den reichen Unterhaltungsstoff, den sie bringt, auf den Roman, die Nachrichten über Kunst und Wissenschaft, Theater und Konzerte, über interessante Vorgänge aus aller Welt, über Ereignisse aus dem engeren Heimatkreise usw. erübrigt sich also. Aber die Anzeigen, die sie veröffentlicht, dürfen nicht vergessen werden, weil ihr Wert und ihre Wichtigkeit nicht hoch genug geschätzt werden können. Käufer und Verkäufer, Großhandel und Kleinhandel ziehen in gleichem Maße Vorteile aus den Anzeigenspalten, und die Feststellung, daß sich durch das Mittel der Zeitung, und nicht zuletzt unter dem Einfluß der Zeitungsreklame, Angebot und Nachfrage regeln, ist schon längst eine Binsenwahrheit geworden.

Viel Glück

ist uns allen im neuen Jahre vonnöten. Wer gedenkt, seinen Geschäftsfreunden und Bekannten zum bevorstehenden Jahreswechsel seine Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, bediene sich zu diesem Zwecke am besten einer Anzeige in der Neujahrsnummer des „Wilsdruffer Tageblatt". Es ist bei den erhöhten Portosätzen das Billigste. Auch für Veranstaltungen aller Art am Neujahrstage bietet sich darin die günstigste Verbreitungsgelegenheit. Um baldmöglichste Aufgabe, spätestens aber bis Freitag nachm. 5 Uhr, wird gebeten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beratungen der Reichsregierung sind programmgemäß auch an den Weihnachtsfeiertagen fortgesetzt worden. Es handelte sich in erster Linie um Besprechungen mit dem aus London zurückgekehrten Dr. Rathenau. Die Beantwortung der kürzlich von der Reparationskommission gestellten drei Rückfragen soll noch aufgeschoben werden, um zunächst darüber in Paris weitere mündliche Verhandlungen zu führen.

Die Hilfsaktion der Landwirtschaft und Industrie.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat an den Reichsverband der deutschen Industrie im Zusammenhang mit der von der Landwirtschaft geplanten Hilfsaktion ein Schreiben gerichtet, in welchem er auf den Beschluß hinweist, den der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft am 15. d. Mts. über die Durchführung einer umfassenden Hilfsaktion zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion gefaßt hat. Der Reichsausschuß sieht in der Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion und in der Unabhängigkeit des deutschen Volkes von der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel die grundlegende Voraussetzung für eine Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens und appelliert an die Mitarbeit der Industrie, da alle Bestrebungen der Landwirtschaft abhängig sind davon, ob Industrie und Handwerk in der Lage sind, der Landwirtschaft das nötige Rüstzeug (Kohle, Dünger, Maschinen usw.) zur Verfügung zu stellen.

Ein neuer Geheimbund?

Ein linksgerichtetes Berliner Blatt läßt sich aus Düsseldorf berichten, daß dort von den französischen Besatzungsbehörden eine rechtsgerichtete Geheimorganisation aufgedeckt worden sei, der mit der früheren Brigade Ehrhardt in Zusammenhang stehen soll. Dreißig Mitglieder dieser angeblich 16 000 Teilnehmer umfassenden Gruppe seien bereits verhaftet. Als Ziele dieser Organisation werden genannt: Kampf gegen die Juden, die Sozialisten und gegen sämtliche Linksparteien. Werbung von entschlossenen und nationalistisch gesinnten Leuten, Bildung einer starken Armee und zahlreicher Waffenlager, Sturz der Republik und Wiederherstellung der Monarchie usw. — Man wird das Ergebnis der sofort eingeleiteten behördlichen Untersuchungen über diese Mitteilungen abwarten müssen.

Ungarn.

× **Das Abstimmungsgebiet an Ungarn.** Die Interalliierte Generalkommission in Ödenburg veröffentlicht eine Kundgebung, daß infolge der Anerkennung des Abstimmungsergebnisses durch die Botschafterkonferenz das Abstimmungsgebiet in den Besitz Ungarns gelangt. Die Übernahme wird am Neujahrstag erfolgen.

Amerika.

× **Beginnender Stimmungsumschwung.** Während die Berichte über die Haltung der amerikanischen Finanzkreise zu der großen Frage des europäischen Wiederaufbaues bisher stets betonten, daß drüben eine weitgehende Zurückhaltung herrsche, scheint sich neuerdings ein Umschwung dieser Stimmung bemerkbar zu machen. So berichtet jetzt ein deutscher Korrespondent über die Vorschläge der gegenseitigen Streichung der Schulden, die die Verbündeten unter sich haben, daß jetzt auch die früheren Gegner dieses Vorschlages zu einer Schuldenstreichung bereit seien, sofern nur Europa den guten Willen zeige, seine Verhältnisse wirklich zu sanieren. Amerika sei in der Tat zu Opfern bereit, und selbst wenn die augenblicklich tagende Konferenz ihre Arbeiten ohne einen Hinweis auf eine erweiterte Konferenz abschließen sollte, so könnte doch kein Zweifel mehr daran herrschen, daß die Vereinigten Staaten an der Gesundung Europas tätig mithelfen wollen.

Frankreich.

× **Poincaré fordert Deutschlands Ruin.** Das Pariser Blatt „Ere Nouvelle" weist darauf hin, daß Poincaré in seinem Tempsartikel Lloyd George anklagt, Frankreich auf den Olymp geführt zu haben, von wo aus man inmitten der Wolken die ungeheuren Pläne des europäischen Wiederaufbaus erblickt habe. Darüber könne sich Poincaré nicht trösten; denn er halte unbedingt daran fest, daß die Interessen Europas mit denen Frankreichs in Widerspruch stehen. Nach Poincaré könne sich der Wiederaufbau Frankreichs nur vollziehen durch den Ruin Deutschlands. Für seinen patriotischen Appetit brauche er nicht den Nutzen einer Arbeit, aus der der Sieger wie der Besiegte Vorteile ziehen könne, sondern das Pfund Fleisch des Shylock. — So deutlich ist dem alten Kriegshetzer von seinen eigenen Landsleuten selten die Meinung gesagt worden.

Die Grafen von Freydeck.

26] Roman von A. Ostland.

„Sie sind — ich weiß nicht — ich — ich muß sie verloren haben!"

Hilda Wentheim vermochte jetzt vor Aufregung kaum zu sprechen.

Der Verlust traf sie hart. Und wer würde ihr nun glauben? Wer würde ihr noch Vertrauen schenken? Mußten nicht alle glauben, daß sie log?

Daniel Stegmann schüttelte den eisgrauen Kopf. Fast tat es ihm leid um das junge, im Lügen noch so unerfahrene Wesen, das sich aus Liebe zu Georg Günther in eine fast unhaltbare Lage gebracht hatte.

„Nun also, Sie haben die Sachen eben nicht," sprach er endlich gelassen; „ich dachte mir das natürlich gleich. Sie sind ganz außerordentlich phantastisch, liebes Kind. Das ist alles.

Jene seltsame Frau — die Hand — Ihre ganzen Nachterlebnisse dürften wohl kaum mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

Uebrigens — gehen Sie jetzt heim! Vielleicht ist Fräulein Gerlach so gut und begleitet Sie! Ich bleibe hier!"

Max Günther wollte heftig erwidern, aber vor dem tiefernsten Ausdruck im Gesicht des alten, gewiegten Gerichtsbeamten erstarb ihm das Wort auf den Lippen.

Er winkte seinen Söhnen, und schweigend gingen sie mit ihm in das Nebenzimmer. Noch einmal sah Georg nach Hilda Wentheim zurück.

Eben wandte sie sich zum Gehen, aber ihre Augen begegneten sich und flammten eine Sekunde ineinander.

„Ich liebe dich! Ich glaube dir!"

Unausgesprochene Worte flogen hin und her, ein Gelübde: ich bleibe dein in Ewigkeit — dann hatte Käthe Gerlach den Arm des jungen Mädchens sanft erfaßt und zog die noch halb Widerstrebende fort. Eine Minute sah man die beiden so ungleichen Gestalten noch dahingehen über den sonnenbeschienenen Hof, dann verschwanden sie in dem dunklen Torweg.

6. Kapitel.

Der Fremde und die Namenlose.

Das kleine Stationsgebäude, bis zu welchem die Bewohner des Städtchens Heidenheim in der schwerfälligen, alten Postkutsche zweimal täglich fahren konnten, wenn sie die Eisenbahn benutzen wollten, lag ziemlich einsam inmitten weithingestreckter Felder, über die nun der Herbstwind pfiff.

Lang und öde dehnte sich die Landstraße dahin. Im grellen Mittagssonnenschein blinkten aus der Ferne schon dicht an den Waldgürtel gedrückt, der wie ein Ring das flache Land abschloß, die Turmspitzen von Heidenheim herüber; die Luft war klar und rein.

Man sah sogar den stolzen Turm der alten Burg Freydeck aus den roten und goldglänzenden Laubmassen hervorragen, und dann und wann hob sich ein flatternder, dunkler Strich ab gegen den kaltblauen Himmel.

Das war die breite, schwere Trauerfahne, welche seit gestern von den Zinnen der alten Burg wehte.

Käthe Gerlach, welche wartend vor dem Stationsgebäude stand, sah dann und wann einmal auf, und ihre außerordentlich scharfen Augen streiften dann jedesmal hin über das weite Landschaftsbild und blieben zuletzt doch immer wieder an dem wehenden, dunklen Tuche hängen.

Ihr feines, liebliches Gesicht trug deutlich den Stempel einer großen Uebermüdung; um die schönen Augen lagen tiefe Schatten.

Man sah es diesen Augen an, daß sie viel geweint hatten in den letzten Stunden, daß wahrscheinlich eine bange, durchwachte Nacht hinter dem Mädchen lag.

Manchmal trat Käthe Gerlach zurück von dem endlos scheinenden Schienenweg und ging bis an den Wagen heran, welcher dicht vor dem Eingang des Stationsgebäudes stand.

Man hatte das Wagendach nur halb aufgeschlagen. In dem Schatten, welchen es warf, saß, ganz in sich zusammengesunken, ein alter Herr.

Die grelle Sonne ließ sein Haar manchmal hell aufleuchten; ein grüner Schirm verdeckte die Augen und einen großen Teil des Gesichtes.

Auf dem Bock saß Martin Huber, dessen breites, gutmütiges Gesicht heute ganz fahl erschien.

Er sah immer einmal nach seinen Pferden, zwei feurigen, jungen Tieren, dann wieder mit einem Blick voll tiefster Sorge auf seinen Herrn, der stumm in seiner Ecke blieb.

Er sprach auch nicht, wenn Käthe Gerlach etwas zu ihm sagte. Er nickte nur zum Zeichen, daß er sie verstanden habe, dann sank er sofort wieder in sich zusammen.

Martin Huber schüttelte den runden Kopf und machte eine Bewegung gegen Käthe, welche seine vollkommene Hilflosigkeit dieser Apathie gegenüber andeuten sollte.

Und Käthe nickte ihm dann immer freundlich zu mit einem Ausdruck in ihrem Gesicht, der wohl sagen sollte: „Laß nur, das ist ja alles ganz natürlich! Das kann kaum anders sein!"

Aber in ihren treuen Augen stand doch auch eine bange Sorge um den alten Mann, welchen das Geschick so hart getroffen.

Seit gestern — seit er die Nachricht von dem plötzlichen, unerklärlichen Tod seiner Tochter Julie erhalten hatte, war der alte Oberst von Kirchbach in dieses lastende, tiefe Schweigen versunken.

Er hatte sich für lange Stunden eingesperrt in sein Zimmer und auch auf die dringendsten Bitten des treuen Dieners nur kurz geantwortet, daß man ihn in Ruhe lassen möge.

Gegen Abend war er dann hinübergefahren nach der Fabrik Max Günthers.

Der alte Rat Stegmann war fast erschrocken, als der Oberst in das Zimmer trat.

So gebeugt war diese Gestalt, so schmerzzerrüttet waren diese von einem jahrelangen Leiden ohnehin schon verwüsteten Züge.

Man hatte die Leiche Julies unverändert liegen lassen. Der Rat hatte auf einer gerichtlichen Besichtigung bestanden, die Kommission konnte aber erst am nächsten Tage eintreffen.

Nur ein wenig abseits hatte man die Tragbahre geschoben, und ein weißes, großes Tuch lag lose über der langgestreckten Gestalt des toten Mädchens. Der schöne Kopf aber war unbedeckt.

Frei fielen die üppigen Locken um das lieblich-ernste Gesicht; sie bildeten einen dunklen Hintergrund, von dem sich das blasse Antlitz noch schärfer abhob.

Nur die Lippen leuchteten auch jetzt noch rot wie einst.

Und um sie lag wie festgebannt auch in diesem Moment das stolze Lächeln eines stillen, großen Triumphes. Ein Lächeln des Glückes — —

Max Günther, Erich und Georg kamen aus dem anderen Zimmer.

Sie hatten dem alten Mann stumm die Hand gereicht. In diesen qualvollen Stunden hatten sie kaum an ihn gedacht.

Nun plötzlich stand er da vor ihnen, und sie wußten es: da war ja noch einer, der litt wie sie, noch einer, der diese Tote geliebt hatte über alles — —

Sie hatten alle wortlos neben ihm gestanden. Aber dann begann Georg plötzlich zu sprechen.

Es war, als folge er einem Gebote, das viel stärker war, als er selbst und sein eigener Wille.

Er redete von all den Kümmernissen, die man bisher soviel als nur möglich vor dem alten Manne verborgen gehalten, er sprach von den schweren Anklagen, welche gegen ihn selbst und seinen Vater erhoben wurden; er sprach auch von Hilda Wentheim und den seltsam verketteten Ereignissen der vergangenen Nacht.

Es war, als sage ihn etwas, als stünde jemand hinter ihm und triebe ihn vorwärts. Die Sorge riß furchtbar an seinem Herzen.

Der Oberst hatte alles mit demselben starren Ausdruck angehört.

Die Ereignisse überstürzten sich in der gedrängt kurzen Erzählung zu sehr. Fast begriff er noch nichts.

Aber dann fiel stets gleich die eintönige, knarrende Stimme des Gerichtsrates ein, erläuternd, erklärend. Und immer trat aus jedem seiner scharf zugespitzten Worte deutlich die Anklage hervor.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Nah und Fern.

○ **Unterschlagungen bei der Berliner Polizei.** Die Hauptkasse des Berliner Polizeipräsidiums ist durch einen 24 Jahre alten Unterwachtmeister der Schutzpolizei um 850 000 Mark geschädigt worden. Der Beamte, der Willi Ziebler heißt, brachte mehrere Schecks an sich und setzte sich dann durch Fälschung von Unterschriften in den Besitz der genannten Summe. Er ist flüchtig. Auf die Wiederherbeischaffung des unterschlagenen Geldes ist eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt worden.

○ **Jubiläum der Hartungschen Zeitung.** Die Königsberger Hartungsche Zeitung begeht am 1. Januar die Feier des Tages, an dem sie vor 50 Jahren aus dem Besitz des Hauses Hartung an eine Aktiengesellschaft übergegangen ist. Aus diesem Anlaß hat der Aufsichtsrat beschlossen, eine Stiftung von 100 000 Mark an die Arbeiter und Angestellten des Betriebes zu verteilen.

○ **Verbot des Kölner Karnevals.** Eine vom Regierungspräsidenten in Köln unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Köln erlassene Polizeiverordnung verbietet alle öffentlichen karnevalistischen Veranstaltungen.

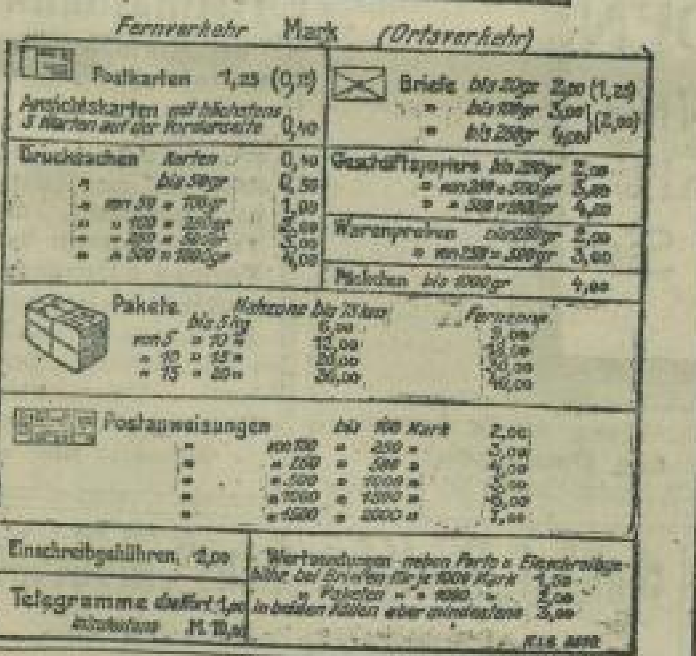
○ **Ein deutsches Wirtschaftsinstitut für Rußland.** Das Meßamt Königsberg i. Pr. begründet im Einvernehmen mit dem Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen und dem Magistrat der Stadt Königsberg sowie der Universität und der Handelskammer Königsberg ein „Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Randstaaten", das dem Handel, der Industrie, der Presse und der Wissenschaft in allen Handels- und Verkehrsfragen des ostpreußischen Marktes zur Auskunftserteilung und Beratung dienen soll. Das Institut tritt in enge Arbeitsgemeinschaft mit den an der Universität Königsberg bereits bestehenden Instituten, dem Institut für Ostdeutsche Wirtschaft und dem Institut für Rußlandkunde. Durch gemeinsame Arbeit dieser drei Institute soll in der Stadt der deutschen Ostmesse eine Zentralwirtschaftsstelle für den Handelsverkehr mit Rußland, Finnland, Estland, Lettland und Polen geschaffen werden, ähnlich wie sie für die Kunde Südosteuropas im Osteuropainstitut in Breslau besteht.

○ **Ein sehr großes Waffenlager** wurde in Beuthen im Keller einer Molkerei gefunden und von der Interalliierten Kommission beschlagnahmt. Es wurden insgesamt zutage gefördert: 500 Gewehre und Karabiner, 6 Maschinengewehre, 30 Eierhandgranaten, 30 Stielhandgranaten, 100 Mauserpistolen und 4 große Kisten Munition.

○ **Polnische Gefangenenbefreiung in Oberschlesien.** Am Tage vor Weihnachten kamen einige junge Leute nach dem Zuchthaus in Groß-Strehlitz, überwältigten die dortige militärische Wache und befreiten 23 polnische Gefangene, darunter auch den Mörder des französischen Majors Montalegro, namens Zottko. Die Interalliierte Kommission hat auf die Ermittlung der Flüchtlinge eine hohe Belohnung ausgesetzt. Es fehlt aber von den Gefangenen bisher jede Spur.

○ **Bahnhofsbrand in Bukarest.** Der Nordbahnhof in Bukarest ist zur Hälfte abgebrannt. Der Schaden wird auf zehn Millionen Lei geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt.

Der neue Posttarif ab 1. Januar 1922



Letzte Drahtberichte
des „Wilsdruffer Tageblattes".

Das Produktionsprogramm der Landwirtschaft.

Berlin, 28. Dez. (tu.) Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Exz. von Braun, der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates, empfing heute einen Vertreter der Telegraphen-Union und machte über das Produktionsprogramm der Landwirtschaft u. a. folgende Ausführungen: Die zunächst zu ergreifenden Maßnahmen liegen in der Richtung von Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Aufhebung der Selbstversorgungsbefugnisse, die Bildung einer Kreditgemeinschaft. Die landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper werden dann für ihre Bezüge in möglichst weitgehender Dezentralisation, wie es bereits jetzt in den einzelnen Landesteilen in Angriff genommen ist, die rationelle Düngerverwertung, Saatgutausbau, Schädlingsbekämpfung und eine Reihe weiterer technischer Maßnahmen einzuleiten haben. Im Uebrigen schweben Verhandlungen über die Verbilligung und Erleichterung der Nahrungsmittelversorgung. Aus dem Gange der bisherigen Verhandlungen und privaten Besprechungen mit Vertretern der Berufsstände und der Regierung habe er den Eindruck gewonnen, daß heute wenigstens in der Theorie volles Verständnis für die Bedeutung des Hilfswerks besteht. Die heutige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft ist infolge der Abnutzung ihrer Betriebsmittel, der Ausnützung des Bodens, lediglich eine Scheinblüte, allein für 20 Milliarden Mark müssen wir an Düngemitteln in den Boden hineinstecken. Die deutsche Landwirtschaft muß mit allem Nachdruck die Forderung auf ein rein sachlich, wirtschaftlich politisch geführte Diskussion der Berufsstände unter sich und auch Unterstützung durch die Reichsregierung erheben.

Erfolge der Münchner Fremdenkontrolle.

München, 28. Dez. (tu.) Die Münchner Fremdenkontrolle, die bereits sicherheitsgefährliche Personen festgenommen hat, verhaftete in einem Münchner Hotel einen angeblichen Rittergutsbesitzer aus Norddeutschland, der von den Behörden in Altona wegen Betrugs in Höhe von 100 000 ℳ gesucht wurde.

Im Weihnachtstrubel

werden viele unserer Postabonnenten die Erneuerung des Abonnements vergessen haben. Soll in der Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintreten, so erneuere man das Abonnement sofort. Bestellungen auf das „Wilsdruffer Tageblatt" nehmen sämtliche Postanstalten und Briefträger entgegen.

Neueste Meldungen.

Die deutschen Auslandsvertretungen.

Berlin. Nach einer soeben erschienenen amtlichen Aufstellung verfügt das Deutsche Reich über 87 planmäßige und 19 nichtplanmäßige Auslandsvertretungen. Die planmäßigen Dienststellen gliedern sich in: 37 Gesandtschaften, 11 Generalkonsulate, 20 Konsulate, 19 nichtplanmäßige Dienststellen. Von den Gesandtschaften sind sechs mit Botschaftern besetzt, und zwar die in London, Madrid, Paris, Tokio, Rom (bei der italienischen Regierung), Rom (Vatikan). Nach der Personenzahl ist die größte die Botschaft in Paris mit insgesamt 52 dort tätigen Personen.

Der Zahlungsplan von Cannes.

Paris. Nach vorläufig unverbürgten Pressemeldungen enthält der der Konferenz in Cannes vorzulegende Zahlungsplan eine Zahlungserleichterung für Deutschland, das im Jahre 1922 nur 500 Millionen Goldmark zahlen solle, abgesehen von der Ausführung des Wiesbadener Abkommens. Von den Goldzahlungen würden Frankreich und Belgien je die Hälfte erhalten.

Lloyd Georges Angebot.

Paris. Das Blatt „Oeuvre" weiß mitzuteilen, daß Lloyd George in London folgendes Angebot gemacht hätte: England will auf seinen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen und gegen Überlassung der deutschen Bonds der Serie C auf seine Forderungen an Frankreich in Höhe von 14 Milliarden Goldfranken verzichten. Frankreichs Gegenleistungen würden in der Räumung des linken Rheinufers von den interalliierten Truppen sowie in einer Verringerung der französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande bestehen. Ob dieser Plan noch zur Debatte steht, bleibt eine offene Frage.

Die Steuerlasten bei der Entente.

Brüssel. Der Abgeordnete Huysman teilte in der belgischen Kammer mit, daß auf den Kopf der Bevölkerung in Belgien ein jährlicher Steuerbetrag von 250 Frank entfällt, in Frankreich 550 Frank und in Großbritannien 1100 Frank.

Stinnes über seine Londoner Reise.

Prag. Ein Prager Journalist hatte in Berlin Gelegenheit, mit Stinnes zu sprechen. Stinnes erklärte, lediglich als Privatmann in London gewesen zu sein. Die bisherigen Nachrichten über die Gewährung von Reparationserleichterungen entsprächen nicht den Tatsachen. Zu einer Verständigung sei der Weg noch weit. Die Bank von England lehne jede Kreditgewährung ab, solange nicht Deutschland konsolidierte Verhältnisse hat, d. h. wenn auch in den Staatsbetrieben der kaufmännische Grundsatz der Ausnutzung der Konjunktur Anwendung finde.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 28. Dezember.

□ **Selbstvertrauen.** Ringsum ungelöste und zunächst unlösbare Aufgaben. Täglich ziehen neue Wolken drohend an unserem Horizont auf, überall gärt es im Volk, die Not erstickt mit dumpfem Druck alle Hoffnung. Schon immer waren in den letzten Wochen des Jahres die Menschen trübe gestimmt, wieviel mehr muß dies jetzt der Fall sein! Unser Selbstvertrauen geht verloren, wir stehen matt und zaghaft vor Hindernissen, die uns unüberwindlich scheinen. Aber es nützt nichts, daß man sich das Herz schwer macht mit düsteren Gedanken. Das Gefühl der Ohnmacht darf nicht Herr über uns werden, denn es nimmt uns die Schaffensfreudigkeit, die einzige Kraft, die uns, wenn auch manchmal recht mühselig, so doch sicher vorwärts führt. Man zwinge sich zum Selbstvertrauen und lasse sich nicht durch Mißerfolge entmutigen. „Hinfallen ist menschlich —". Doch man muß sich aufraffen, so oft man fällt. Beharrlichkeit führt sicher zum Ziel. „Aber liegen bleiben ist teuflisch," fährt das Sprichwort fort und meint damit, daß kein Mensch das Recht habe, sich verdrossen beiseite zu stellen, wenn ihm die Anforderungen des Lebens zu schwer erscheinen. Wer dies tut, verleugnet seine Menschenpflicht, denn für ihn wie für jeden hat die Vorsehung eine Lücke offen gelassen, in der er mit allen seinen Kräften wirken muß, solange er lebt.

„Will er dich segnen, sucht er dich
Nicht in der ganzen weiten Welt,
Er sucht dich nur an deinem Platz,
Dem Platz, wo er dich hingestellt.

Man gehe also getreulich und selbstbewußt seinen Weg. Zwar büßt man manches Gute und Schöne unterwegs ein, Ideale zerfallen, und man lernt einsehen, daß man doch eben nur ein Glied in der Kette, ein winziges Rädchen im Getriebe ist. Diese Erkenntnis darf zwar zu einer Beschränkung des Selbstvertrauens, nicht aber zu dessen Zusammenbruch führen. Seine Pflicht muß der Mensch erfüllen, auch wenn er niemand angehört, dem er direkt verantwortlich ist. Tut er dies, dann wird auch das gesunkene Selbstvertrauen wieder lebendig in ihm, und mit diesem wächst seine Kraft zu neuen, größeren Leistungen.

— **Das Weihnachtskonzert der Stadtkapelle,** das gestern abend im „Löwen" unter der umsichtigen Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Römisch gespielt wurde, hatte den Besuch aufzuweisen, den man eigentlich immer feststellen sollte. Der Saal war erfreulicherweise fast vollständig gefüllt und es darf weiter mit Befriedigung gesagt werden, daß es musikalische Feinkost war, die den Besuchern geboten wurde. Jede Programmnummer war, wie sie geboten wurde, ein Leckerbissen, für die andererseits mit Beifall nicht gekargt wurde. Nach einem schneidigen Marsch und der prächtigen Ouvertüre zu Kreutzers Oper „Das Nachtlager" spielte Herr Konzertmeister Tamme in feinsinnigster Herausarbeitung das Violinsolo aus der Oper „Trovatore" von Alard. Im Vorspiel zur Oper „Der Evangelimann" gaben die Streicher ihr Bestes, in der Kinderszene besonders die Holzbläser und im Geistlichen Lied der Posaunist. Das Lied der Magdalena verlor, weil es der Trompete an Weichheit gebrach. Eine tiefe, nachhaltige Wirkung hinterließen die beiden Streichquartetts. Ertönte in dem Hanekamm'schen „In der Christnacht" wundersam herrlich des Waldhorns Solo von der stillen, der heiligen Nacht, so klangen im „Stiefmütterchen" von Komzack silberhelle Glöckchen. Prächtige Stimmungsbilder bot die Lumbye'sche Fantasie „Traumbilder", bei der besonders auch der Flötist seine Sache sehr gut machte. Der Beifall für alle Darbietungen war so, daß sich Herr Direktor Römisch am Schlusse zu einer Zugabe, dem alten prächtigen „Waffengefährten", verstehen mußte. Das Konzert war für den Leiter wie für das Orchester ein schöner Erfolg; möchten sich doch noch viele ebensolche ihm anreihen. Dem sich anschließenden Ball wurde bei den wiegenden Melodien des Orchesters gern und fleißig zugesprochen. Lg.

— **Für die Liebestätigkeit des Frauenvereins** veranstaltet der Stenographenverein „Gabelsberger" morgen Donnerstag abend im „Adler" eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Schwankes „Die goldene Spinne" von Franz v. Schönthan. Der Besuch ist wärmstens zu empfehlen.

— **Weihnachts- und Volksliederabend.** Die Konzertsängerin Frau Isolde Wagner-Schnerr, Dresden, bekannt durch das letzte Brudergrußkonzert, veranstaltet mit Herrn Kapellmeister Otto Seyffert am Flügel am 1. Januar im Löwensaal einen Weihnachts- und Volksliederabend, nachmittags 4 Uhr für die Jugend bei ermäßigten Preisen, abends 7.30 Uhr nur für Erwachsene. Nach dem Konzert ein feines Familientänzchen. Karten im Vorverkauf im „Löwen". (Vgl. Ins.)

— **Vor einem Mühlenauto** aus Dresden scheute am Sonnabend in der Dresdner Straße ein Pferd des Gutsbesitzers Bink. Der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert und trug Verletzungen davon, die glücklicherweise nur leicht sind. Das Pferd wurde in der Zedtlerstraße wieder aufgehalten.

— **Fernsprechgebühren ab 1. Januar 1922.** Zu den im Fernsprechgebühren-Gesetz und in der Fernsprechordnung festgesetzten Gebühren wird vom 1. Januar 1922 ab ein Teuerungszuschlag von 80 v. H. erhoben. Die Fernsprechteilnehmer sind berechtigt, Einrichtungen, deren Gebühren erhöht werden, bis zum 30. Dezember 1921 auf dem 31. Dezember 1921 zu kündigen.

— **Die Presse** stellt sich immer gern in den Dienst der Allgemeinheit. Sie unterstützt und fördert alles, was unterstützungswert ist. Sehr oft erntet sie dafür keinen Dank. Man würde aber sofort den großen kulturellen Wert der Presse erkennen, wenn eines Tages die Zeitungen infolge der unerträglichen Steigerung der Betriebskosten das Erscheinen einstellten. Ohne Zeitung kann heute niemand mehr leben. Wer trotzdem keine Zeitung liest, hat empfindliche Lücken im Wissen, der schädigt sich selber, denn jede Nummer enthält zum mindesten eine Nachricht, die für ihn von Vorteil ist. Einsichtige Leser erkennen dies an und sie wissen, daß die Zeitung noch immer das verhältnismäßig billigste Tagesprodukt ist.

— **Wieder 19 Avignon-Gefangene in der Heimat eingetroffen.** Am zweiten Weihnachtstage sind 19 deutsche Kriegsgefangene aus Avignon zurückgekehrt und von Ludwigshafen kommend über die Rheinbrücke in Mannheim eingetroffen. Ein Vertreter in Mannheim hat die Heimkehrer von den französischen Behörden übernommen. In der alten Heimat wurde ihnen ein herzlicher Empfang zuteil.

— **Kollekte für die Heidenmission.** Wie alljährlich, so wird auch diesmal am Epiphaniasfeste, 6. Januar, die Kollekte für die Heidenmission (Leipziger Mission) in den Kirchen des Landes gesammelt. Die Arbeit der Heidenmission in dem früheren Bereiche der Leipziger Mission geht trotz der Bemühungen der Feinde Deutschlands, sie zu unterbinden, weiter: In Indien (Tamulenmission), dank der schwedischen Kirchenmission, in Afrika am Kilimandscharo, in Meru, dank der schwedisch-amerikanischen Augustana-Synode, die unter Führung des Nationallutherischen Konzils der Vereinigten Staaten die Arbeit nunmehr übernimmt. Hier stehen auch noch die beiden Leipziger Missionare Blumer und Eisenschmidt, die ihrer estnischen Staatsangehörigkeit wegen der Ausweisung durch die Engländer entgingen. Auch am Sonntag nach Epiphanias, 8. Januar, wird Gelegenheit gegeben, für die Mission Gaben beizusteuern.

— **Steigen der Indexziffer.** Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist nach der „Germania" (Nr. 769 v. 13. 12.) von 2460 im Durchschnitt des Monats Oktober auf 3416 oder um 39,9 v. H. im Durchschnitt des Monats November gestiegen und hat das Katastrophenniveau vom Februar 1920 in allen Warengruppen weit überschritten. Gegenüber dem Vormonat stiegen Getreide und Kartoffeln von 2380 auf 3197; Fleisch, Fisch, Fette von 2325 auf 3154; landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2417 auf 3308.

— **Die zweite Klasse der 180. Sächsischen Landeslotterie** wird am 11. und 12. Januar gezogen. Die Lose sollen bis zum 2. Januar erneuert werden.

— **Heranziehung der Landwirtschaft zur Gewerbesteuer.** Der sächsische Gemeindetag hat an das Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, eine allgemeine Ausnahmebewilligung von § 11 des sächsischen Gemeindesteuergesetzes zu bewilligen, damit die Gemeinden in der Lage sind, für das Rechnungsjahr 1921 noch eine gemeindliche Gewerbesteuer auch von der Landwirtschaft zu erheben, zumal im neuen Landgewerbesteuergesetz vom 8. Oktober 1921 die Heranziehung der Landwirtschaft zur Gewerbesteuer vom neuen Rechnungsjahre ab mit enthalten ist. In der diesem Gesetze beigegebenen Begründung wurde von Regierungsseite ausdrücklich betont, daß die Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahre gute Erfolge erzielt habe, und infolgedessen genau so gut in der Lage sei, eine Gewerbesteuer zu tragen wie die übrigen Gewerbe. Das Ministerium des Innern hat dem sächsischen Gemeindetage inzwischen erklärt, daß es bereit sei, denjenigen Gemeinden, die besondere örtliche Verhältnisse dartun, eine Ausnahme in dem gewünschten Sinne und Wirkung für die Zeit bis zum 31. März 1922 zu bewilligen.

— **Kötzschenbroda.** Die Abstimmung für den Zusammenschluß der Lößnitzortschaften sollte noch vor Jahresende erledigt werden. Da die bürgerlichen Kreise gegen die Gründung der Stadt „Elblößnitz" sind, auch Urabstimmung verlangen, verließen deren Vertreter in der letzten Gemeinderatsversammlung die Sitzung. Es ergab sich infolgedessen Beschlußunfähigkeit, so daß die Abstimmung nicht vorgenommen werden konnte. Wie die Abstimmungen in Radebeul und Naundorf gezeigt haben, sind nur die Vertreter dieser beiden Orte für eine Verschmelzung, in den übrigen vier Gemeinden findet der Plan keine Gegenliebe.

— **Dresden.** Dienstag morgen fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Leerzug einem anderen Leerzuge in die Flanke, wodurch vier Wagen entgleisten. Das Personenzuggleis Dresden—Pirna war vorübergehend gesperrt. Verletzt wurde niemand.

— **Löbau.** Ein Rekordangebot von Gänsen gab es hier auf dem letzten Wochenmarkte. Selbst die ältesten Einwohner der Stadt können sich nicht entsinnen, je eine derartige Gänsehochflut beobachtet zu haben. Korb an Korb umsäumte den Markt, jeder gefüllt mit Martinsvögeln. Prachtvolle Tiere bis 13 Pfund schwer waren darunter. Der Preis stellte sich auf 15 bis 18 Mark das Pfund.

— **Freiberg.** Ein interessanter Konflikt besteht seit einiger Zeit zwischen der Stadt Freiberg und dem hier wohnhaften Architekten Eckardt um die Längshälfte der unteren krummen Straße E 2, die auf dem Grund und Boden des letzteren liegt. Jetzt erläßt nun Herr E. ein Verbot sowohl für den Fahr- wie Fußverkehr in diesem Straßenteile. Die Uebertretung dieses Verbotes sei mit Lebensgefahr verbunden (!).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

— **Chemnitz.** In Siegmar bei Chemnitz ereignete sich am 1. Weihnachtsfeiertage nachmittags ein schweres Unglück. Nahe der Eisengießerei von Paul wollte ein in raschem Tempo aus Chemnitz kommendes Automobil vor der Straßenbahn ausweichen und fuhr dabei auf den Bürgersteig. Ein Ehepaar, das sich auf dem Wege zu einer Weihnachtsfeier bei Verwandten befand, der Handschuharbeiter Uhlig aus Neustadt und dessen Frau, wurden von dem Kraftwagen gegen einen eisernen Gartenzaun gedrückt. Uhlig erlitt zwei schwere Rippenbrüche und seine Frau einen Schädelbruch.

— **Zwickau.** Auf die Einwendung der Deutschnationalen Volkspartei in Zwickau hat der Kreishauptmann die Ungültigkeit der am 27. November in Zwickau vollzogenen Stadtverordnetenwahl nach § 62 der Revidierten Städteordnung ausgesprochen. Die Einwendung wurde mit der Behauptung begründet, daß die Freiheit der Wähler und der Grundsatz der geheimen Wahl verletzt worden seien, und zwar ist dies gefolgert aus der Ausgabe gedruckter Kontrollscheine durch den Ortsausschuß Zwickau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes an seine Mitglieder.

— **Plauen i. V.** Freitag abend erschien in einem hiesigen Bankhaus in der Windmühlenstraße ein unbekannter Mann, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht und einen Verband um den Hinterkopf trug. Er stürzte mit dem Rufe: Ich komme von den Arbeitslosen und will Geld haben! auf die Kasse zu, riß diese auf und entnahm ihr den Betrag von 8700 ℳ. Der Bankinhaber stellte sich dem Räuber entgegen. Dieser zog einen Revolver, der aber nicht geladen war und verschwand dann sofort, verfolgt von dem Bankinhaber und Straßenpassanten. Es gelang, auf der Reichsstraße den Räuber festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Es handelt sich um den 32 Jahre alten stellungslosen Handlungsgehilfen Fritz Gritzner.

— **Im Weihnachtsheft der „Sächsischen Heimat“**, Herausgeber Kurt Arnold Findeisen, Verlag Oscar Laube, Dresden, tut sich wieder einmal die Schatzkammer des deutschen Gemütes weit auf. Alter Sagen- und Legendenzauber wird lebendig. Eine großartige erzgebirgische Weihnachtskomödie ist im Dresdner Hauptstaatsarchiv entdeckt worden; sie steht vollständig in dem Heft, zusammen mit dem gerichtlichen Nachspiel, das sie vor hundert Jahren hatte: Joseph, Maria, Engel, Könige und Herodes wurden damals mit Gefängnisstrafe belegt. Der berühmte Ehrenfriedersdorfer Altar wird eingehend kunstgeschichtlich gewürdigt. Von einer neuen Pyramide, einer Erlösungspyramide, erzählt einer in begeisterten Worten. Des achtzigjährigen heimatlichen Bildschnitzers Kaltofen wird gedacht. Die treuherzige Erzählung von Manel-Rand gibt reiche volkskundliche Aufschlüsse usw. Ueber das ganze Heft ist eine Fülle tiefsinnigen Bildschmuckes gestreut, von der thronenden Madonna aus Geyer bis zu den entzückenden Scherenschnitten einer modernen Künstlerin, die Märchenschelme lustig am Galgen zappeln läßt. Wahrlich, eine Schatzkammer des deutschen Gemütes! Der Sächsische Verkehrsverband wußte wohl, warum er am 1. Oktober 1921 die „Sächsische Heimat“ zu seinem Amtsblatt erwählte und jener begeisterte Leser, warum er schrieb: „Seit ich die „Sächsische Heimat“ kenne, bin ich wieder glücklich, ein Sachse zu sein!“ Die Zeitschrift, die 2mal monatlich in starken Heften erscheint, kostet vierteljährlich nur 12 ℳ und kann in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Oscar Laube in Dresden bestellt werden.

Geflügel- u. Kaninchenausstellung am Silvester und Neujahr.

Anläßlich unserer Silberhochzeit sind uns so zahlreiche schöne Geschenke und Glückwünsche zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen hierdurch

unsern herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank dem Personal der Bahnverwalterei Wilsdruff, dem Skatklub „Alter Wenzel“ und den lieben Hausbewohnern für die kostbaren Geschenke.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1921. 344

Rangieraufseher Ernst Lehmann und Frau.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 26. Dezember 1921. 323

Hermann Trobisch und Frau
geb. Haufe.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke drängt es uns, allen, insbesondere auch dem Gesangverein „Brudergruss“ für den herrlichen Gesang, zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichst zu danken.

Wilsdruff, am 28. Dezember 1921. 340

Richard Iltzsche und Frau
Margarete geb. Linnert.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern unsern

herzlichsten Dank.

Birkenhain, am 26. Dezember 1921.

Alfred Meinert und Frau
Hedwig geb. Schneider. 333

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unsern

herzlichsten Dank.

1347

Wilsdruff, Gasthof „Gute Quelle“, Dezember 1921.

Alice Fuchs,
Arthur Schanze, Dresden.

Spar- u. Schießklub „Frohe Schützen“
Grumbach.

Zu unserem

Silvester-Vergnügen

bestehend aus **Tanz** und verschiedenen **Ueberraschungen** laden wir hiermit freundlichst ein. Anfang 6 Uhr.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **D. V.**

Kasino Neukirchen
Silvester-Ball

verbunden mit Gabenverlosung.

Anfang 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr.

Es wird gebeten, ein Geschenk nicht unter 5 Mark mitzubringen 1322 **Der Vorstand.**

Ratschläge über Bodenbearbeitung und richtige Düngung erteilt kostenlos **die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H., Zeitz,** Kaiser-Wilhelm-Straße 66. 1339

Wir suchen

Fabriken, Hotels,

oder größere Unternehmungen aller Art für Kapitalistenzwecks **Kauf.** Teilhaberschaft oder Kapitalanlage.

C. H. Hülße & Co.,
Hannover. 1334

Ehrliches, fleißiges, 15 bis 18 Jahre altes

Mädchen

für 1. Januar bei guter Kost und Behandlung gesucht.

Gute Bezahlung.

Zu erfragen unter **1331** in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche: Mägde, Knechte, einzel. Frau als Magd
i. schön. Stell.

Berta Döring, Weistropp,
Stell.-Vermittl.

Verein
Heimatdank
der Amtshauptmannschaft Meißen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mindest. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mk.

Sonntag d. 1. Januar 1922 im Gasthof „Goldner Löwe“

Weihnachts-, Volks- und Kinderlieder-Abend

gesungen von
Opersängerin **Isolde Wagner-Schnerr-Dresden.**
Am Flügel: Kapellmeister **Otto Seyffert.**

Nachmittags 4 Uhr ermäßigte Preise:
Kinder 1 Mk. Erwachsene 2 Mk.

Abends 1/2 8 Uhr: Reserv. Platz 4 Mk., alle übrigen 3 Mk. **ohne Steuer.** 1337

Nach dem Konzert ein ff. Familientänzchen.

---

38. Große Allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

vom 14.—15. Januar 1922 im **Albertbof zu Meißen.**

Anmeldeschluß den 6. Januar 1922. Anmeldepapiere durch Herrn **Mattheß, Meißen,** Talstraße 59. 342

Meißner Masken- u. Theater-Kostüm-Verleih-Institut

1341

erhielt Fernsprechanschluß Nr. 723.

Gasthof „Deutsches Haus“, Röhrsdorf

Heute **Donnerstag** den 29. Dezember

Gr. Instrumental-Künstler-Konzert
mit feinem Ball.

Anfang 1/2 8 Uhr. Feingewähltes Programm.

Um gütigen Zuspruch bitten 348

K. Fischer W. Fischer.

343 Der Saal ist geheizt.

Intelligenter Junge,

der Lust hat, sich dem Buchdruckgewerbe zu widmen, kann Ostern als

Schriftsetzer-Lehrling

in die Lehre treten in der

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
Werkstätte für Zeitschriften- und Bücherdruck.
„Wilsdruffer Tageblatt“.

Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft
im Planenschen Grunde

Inhaber: 14

Kurt Hiering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirr sofort zur Stelle

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF